

Bremen

Unterweser



Erfolg für Gewässerschutz in ganz Europa

Die Planer der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung hätten sich sicher nicht träumen lassen, dass ihr Planfeststellungsbeschluss zur Weservertiefung vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) landen würde. Die BUND-Klage hat von Anfang an die Verschlechterungen benannt, die der Flussausbau an Unter- und Außenweser und ihren Nebenflüssen verursacht. Damit steht die Weservertiefung in deutlichem Widerspruch zum Verschlechterungsverbot der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Der steigende Tidenhub, die flussaufwärts verschobene Brackwasserzone, stärkere Strö-

mungen und Erosionserscheinungen an Ufern und Flusssohle verschlechtern die Lebensbedingungen von Pflanzen, Fischen und Vögeln immer weiter. Der „gute ökologische Zustand“, der an allen Gewässern bis Ende 2015 erreicht werden soll, rückt in immer größere Ferne. Diese Problematik gilt in ähnlicher Weise für die allermeisten Flüsse in Deutschland und viele weitere in ganz Europa.

Der 1. Juli 2015 wurde dann auch zu einem sehr guten Tag für den Gewässerschutz; denn die Europarichter haben nun ganz klar Grenzen für Verschlechterungen benannt und

zudem die Pflicht zur Verbesserung des Zustands der Gewässer betont. Gerade hier liegt ein besonderes Defizit an der Weser; denn nirgends ist erkennbar, mit welchen Maßnahmen ein guter Zustand erreicht werden soll.

Nun muss das Bundesverwaltungsgericht endgültig über die Weservertiefung urteilen. Die Hürden für die Planer sind durch das EuGH-Urteil sicher nicht kleiner geworden, auch nicht für die parallel zu entscheidende Elbvertiefung.

Martin Rode

Nicht von öffentlichem Interesse!

Nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs darf sich der Zustand von Oberflächengewässern nur verschlechtern, wenn ein übergeordnetes öffentliches Interesse vorliegt. Als solches wird auf den wirtschaftlichen Nutzen einer Weservertiefung hingewiesen, der allerdings Ergebnis einer schöngefärbten Rechnung ist.

Tatsächlich wäre die Vertiefung der Unterweser eine ökonomische Fehlinvestition. Der Ausbau hätte einen überschaubaren Nutzen für wenige Betriebe in Bremen und Brake, während die Öffentlichkeit den Preis zahlen müsste. Viel größer als die Kosten der Bagger

wären dabei die Wohlfahrtsverluste durch die ökologischen Folgen. Diese Kosten würden sich teilweise auch in den öffentlichen Haushalten niederschlagen, zum Beispiel für technische Maßnahmen, um die Verschlechterung für die Landwirtschaft durch die Versalzung zu kompensieren. Der Großteil wäre jedoch diffus und würde von jeder Bremer/-in bezahlt, unter anderem mit einer zunehmend technisch überformten Landschaft in den schönsten Naherholungsgebieten Bremens.

Eine vollständigere Kosten-Nutzen-Rechnung zeigt, dass beim Unterweserausbau kein öffentliches Interesse,

sondern eine teure Subvention weniger Unternehmen vorliegt. Bei nur drei Ästuaren in Deutschland, die alle unter hohem Nutzungsdruck stehen, ist es ein irrlisches Vorhaben, diesen Lebensraum ohne gute ökonomische Gründe weiter zu zerstören!

Jasper Nikolaus Meya...

...ist Umweltökonom und hat zusammen mit Nils Droste eine Expertise zu den Kosten und Nutzen der Unterweservertiefung angefertigt und international vorgestellt.



25 Jahre Landschaftspflegehof Bavendamm

Großes Hoffest

Sonntag 6. September ab 11 Uhr



25 Jahre Projekt Landschaftspflegehof BAVENDAMM



Das Team vom Hof Bavendamm heute: Ingrid Wilkens, Jürgen Wilkens, Sara Wilkens, Lars Wilkens und Georg Wietschorke (v.l.n.r.).



Als der BUND den Hof Bavendamm 1990 übernommen hatte, war eine Komplettsanierung notwendig. Es dauerte über drei Jahre, bis der Hof in einem Zustand war, dass man dort landwirtschaften konnte. Die ersten Pächter auf dem Hof waren Christiane und Thomas Warnken, die auch das Konzept eines Landschaftspflegehofes wesentlich mitentwickelt haben. So sollte sich der Hof zu einer Speerspitze des ökologischen Landbaus in Bremen entwickeln.

So präsentiert sich Hof Bavendamm heute den vielen Besuchern. 2004 wurde der Innenausbau der Tenne vorgenommen und die alte „Schiefe Scheune“ gerettet, das älteste Gebäude des Hofes von 1709, das schon einsturzgefährdet war. Auch eine Holzpelletheizung und eine Bürgersolaranlage wurden installiert. Die einst belächelte Senatsranch ist heute ein ökologischer Vorzeigebetrieb, der auch von den bäuerlichen Berufskollegen im Blockland – ob öko oder konventionell – respektiert wird.



Die Biomilch der rund 70 Kühe bildet heute das wirtschaftliche Rückrat des Betriebes. Daneben betreibt Bäuerin Ingrid Wilkens ein kleines Hofcafé. Die Kühe haben im Sommerhalbjahr natürlich Weidegang. Sie haben zwar im Vergleich zu den heutigen „Turbokühen“ eine geringere Milchleistung, aber dafür werden sie recht alt und kennen den Tierarzt kaum.



Bei der Heuernte kommen auf den Wiesen und Weiden moderne Doppelmessermäherwerke zum Einsatz. Da sie im Gegensatz zu den üblichen Scheibenmäherwerken keinen Sogeffekt haben, bleiben fast alle Kleintiere bei der Mahd verschont. Auch die Bauern freut es, denn der Traktor verbraucht sehr viel weniger Diesel für den Antrieb und die Arbeitsbreite ist mit fast sechs Metern groß. Der Einsatz dieser Technik wurde vom Senator für Umwelt, Bau und Verkehr sowie der Europäischen Union gefördert.



Dank der naturschonenden Bewirtschaftung des Grünlandes leben hier sehr viele seltene und bedrohte Pflanzen- und Tierarten. >>>



Auch Erwachsene nutzen unser breites Veranstaltungsangebot. Zu den Hoffesten (links) kommen bis zu 2.500 Bremerinnen und Bremer. Zu Führungen kommen die Menschen auch von weit her: Rechts eine Gruppe aus dem Senegal. Auch aus Japan, Schweden und Ecuador hatten wir schon Besuch.



Dieses Jahr haben zum ersten Mal seit 25 Jahren wieder Störche im Blockland gebrütet. Auf der 2011 gebauten Nisthilfe wohnt nun das Storchenpaar Max und Meta. Benannt nach den Stiftern der Nisthilfe Meta und Max Zielinski. Derzeit ziehen die beiden Störche ihr Küken auf. Sehr zur Freude der vielen Besucher des Hof-Cafés.



Gemolken werden die Kühe in einem modernen Doppelsechsmelkstand. Die Milch ist qualitativ sehr gut und wird an die Biomolkelei Söbbeke geliefert. Auch Biofleischpakete kann man auf dem Hof bestellen.

Im gesamten Blockland gibt es viele Bombentrichter aus dem 2. Weltkrieg. Nachdem der Kampfmittelräumdienst diese Todeszonen von ihren gefährlichen Altlasten befreit hat, werden diese anschließend ausgebaggert. Als naturnahe Kleingewässer bieten sie seltenen Amphibien und Pflanzen einen Lebensraum.



Schulklassen kommen sehr gerne auf den Hof, um hier etwas über Landwirtschaft zu lernen. Wieviel frisst eine Kuh, wieviel Milch gibt sie, was trinkt sie, wie alt wird sie? Die Fragen nehmen kein Ende und besonders die Kleinen sind mit Feuereifer dabei, wenn sie beim Füttern helfen dürfen. Die Kälbchen sind dabei natürlich immer besonders beliebt und manche lassen sich sogar streicheln.

In der Natur und von der Natur lernen. Jedes Jahr machen dies zahlreiche Studentinnen und Studenten aus Bremen auf dem Hof Bavendamm. Im Rahmen botanischer oder zoologischer Praktika oder einer Abschlussarbeit bieten sich hier viele Gelegenheiten, Flora und Fauna des Blocklandes genauer unter die Lupe zu nehmen.



Hier Bilder von: Englischer Kratzdistel, Gräbenveilchen, Uferschnepfe, Brachvogel, Schlammpeitzger und Bitterling.

Leben und Arbeiten zwischen Landwirtschaft und Naturschutz

Jürgen, seit wann bist du Landwirt und wie bist du dazu gekommen?

Jürgen Wilkens: Ich bin in die Landwirtschaft reingeboren worden und hatte große Lust und Interesse, dieser abwechslungsreichen Tätigkeit nachzugehen. 1968 habe ich die Lehre zum Landwirt begonnen. Seitdem bin ich ununterbrochen selbständig.

2008 seid Ihr von eurem Hof in Deichhausen ins Blockland umgezogen. Wie kam es dazu?

Jürgen Wilkens: Da wir durch die Lage unseres Hofes ziemlich eingeschränkt waren, gab es die Überlegung, sich an einen anderem Standort anzusiedeln. Dann, durch einen Zufall, haben wir von einem befreundeten Landwirt, Frank Imhoff, gehört, dass Hof Bavendamm zur Neuverpachtung ausstand. Wir guckten uns den Hof an, bewarben uns und wurden tatsächlich unter allen Bewerbern gewählt. Das alles passierte in einem Zeitraum von ca. 6 Wochen.

Der Umzug war auch mit einem Umstieg von konventioneller Landwirtschaft auf Bio-Landwirtschaft verbunden. Wie habt ihr diesen Wechsel empfunden und gab es Schwierigkeiten?

Jürgen Wilkens: Für uns war der Wechsel relativ leicht umsetzbar, da wir schon immer extensiv gewirtschaftet hatten. Die größte Schwierigkeit war es, Hof Bavendamm von einem Mutterkuhbetrieb zu einen Milchviehbetrieb zu machen. Wir mussten den Stall und die Technik, die zum damaligen Zeitpunkt vorhanden waren, grundlegend umbauen und nachbessern.

Die Arbeit auf Hof Bavendamm ist eng mit der Arbeit des BUND verbunden. Wie ist es, so eng mit einem Umweltverband zusammenzuarbeiten?

Jürgen Wilkens: Wir empfinden die Zusammenarbeit als sehr konstruktiv. Es gibt sehr oft gute Vorschläge vom

BUND. Es ist allerdings nicht so, dass wir zu allem „ja“ sagen müssen. Viele Bekannte von uns denken das leider immer.

Der Hof hat sich in den letzten Jahren zu einer Schnittstelle zwischen biologischer Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltbildung entwickelt. Was bedeutet das für eure Arbeit, wie bekommt ihr das alles unter einen Hut?

Jürgen Wilkens: Manchmal ist es schon ziemlich stressig, vor allem, wenn wir in der Ernte sind. Wir sind aber ja drei feste Arbeitskräfte auf dem Hof und meistens lässt sich alles irgendwie einrichten.

Lars, du bist in die Fußstapfen deines Vaters getreten und auch Landwirt geworden. Warum?

Lars Wilkens: Bei mir war es ähnlich wie bei meinem Vater. Die Lust war und ist sehr groß. Nach der 10. Klasse Gymnasium wusste ich, dass ich den Hof weiter machen will und begann eine Lehre zum Agrarfachwirt.

Zwei Generationen bewirtschaften den Hof. Wie läuft es mit der Zusammenarbeit von Vater und Sohn?

Ingrid Wilkens: Das ist mittlerweile ziemlich eingespielt. Jeder weiß, was er zu tun hat, wobei Lars eher die Richtung bei der Ernte vorgibt und Jürgen die Hoffläche in Ordnung hält (Rasen mähen etc.). Ich kümmere mich neben Haushalt und Buchführung um unsere Kälbchen und das Hofcafé.

Wie geht's denn weiter mit dem Hof? Welche Pläne habt ihr für die nahe Zukunft?

Lars Wilkens: Ganz wichtig ist es, dass wir noch Platz für unser Jungvieh schaffen, d.h. dass wir etwas bauen müssen, da es die jetzigen Stallungen nicht hergeben. Ansonsten passt der Weg im Moment so, wie wir ihn eingeschlagen haben.

Das Interview mit Familie Wilkens führte Stephan Glinka

Impressum

Herausgeber:
Bund für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland (BUND)
Landesverband Bremen e. V.

Landesgeschäftsstelle:
Am Dobben 44
28203 Bremen
Tel. 0421 - 79 00 20
Mail: info@bund-bremen.net

BUND-Unterweser
Borriesstr. 19 - 27570
Bremerhaven
Telefon: 04 71 - 50 35 60
Mail:
bund.unterweser@bund.net

Redaktion: Katja Muchow,
Dieter Mazur, Martin
Rode, Stephan Glinka
v.i.S.d.P. Martin Rode

